

Respektlos kann vieles sein

Respektlosigkeiten können überall »lauern«. Manche haben sich vielleicht schon so eingeschliffen, dass wir sie gar nicht mehr als solche wahrnehmen. Aber sie prägen die Atmosphäre.

Respektlosigkeiten können überall »lauern«.

Zwei andere Situationen:

Die Mutter hat Freundinnen eingeladen. Das Gespräch dreht sich um die Kinder. »Puh, meine Tochter ist voll in der Pubertät«, hört Lisa ihre Mutter »posaunen«, als sie an der Küche vorbeikommt, »die führt einen Tanz auf, wenn etwas nicht nach ihrer Nase geht.« Lisa zuckt zusammen.

Peter hat seinen Ranzen im Wohnzimmer abgelegt. Sein Vater kommt von der Arbeit nach Hause und stolpert darüber. »Peter, verdammt noch mal, du bist echt zum Kotzen, kannst du nicht mal deinen Scheiß hier wegräumen?«, tönt es aus seinem Mund.

Pit, 13 Jahre: »Die Atmosphäre bei mir zu Hause ist schlecht, weil ich oder meine Eltern keinen Respekt haben.«

Es gibt grobe und sehr subtile Arten von Respektlosigkeiten: Die »alte Schlampe« der in ihrem Telefonat gestörten Tochter ist ähnlich unwürdig wie die »bescheuerte Zicke« der provozierten Mutter oder der »Scheiß« des Vaters. Alles sind grobe Beleidigungen, die man sich dem Kollegen gegenüber nicht unbedingt erlauben würde. Anstatt den anderen direkt zu beleidigen, »reicht« es manchmal auch, das runterzumachen, was diese Person mag: die Lieblingsmusik, die Freunde, die Kleidung, die Art, sich zu geben. Manchmal ist es auch nur ein missbilligender Ton oder eine abfällige Geste, die verletzt.

Manchmal ist es auch nur ein missbilligender Ton oder eine abfällige Geste, die verletzt.

Respektlosigkeiten sind Kult

Im Fernsehen putzen Dieter Bohlen, Heidi Klum oder Stefan Raab Gäste, die sich nicht wehren können, vor einem Millionenpublikum

runter. »Na, schau dir doch mal deine dicken Oberschenkel an, wer hat dich denn auf die Idee gebracht, dich hier zu bewerben?«, tönt es vor laufender Kamera. Respektlosigkeiten sind Kult für die Fans solcher Fernsehshows, aber auch im wahren Leben. Lehrer mobben, Schüler dissen, via Internet oder auch Aug' in Aug', scheint cool zu sein - für manche jedenfalls. Drei Mädchen aus der achten Klasse haben einen Siebtklässler entdeckt. Sie halten ihn fest, schubsen ihn herum und ziehen ihm dann gemeinsam die Hose herunter. Sie lachen ihn aus und lassen ihn weinend zurück.

Andere Schüler haben sich über einen Lehrer geärgert, der einen Klassenkameraden hat sitzen lassen. Ihre Rache folgt im Internet. Dort montieren sie seinen Kopf auf die Körper von Pornodarstellern und verschicken diese Montagen an andere Schüler.

Was ist Respekt?

Wenn von Respekt die Rede ist, gibt es vor allem zwei sehr unterschiedliche Bedeutungen: Respekt, das heißt einerseits »Wertschätzung«, »Aufmerksamkeit«, »Ehrerbietung«. Aber es kann damit auch »Ehrfurcht«, etwa vor einer Gottheit, gemeint sein.

Manche Eltern glauben, es sei wichtig, dass die Kinder vor ihnen Ehr-Furcht haben, und sind stolz, sagen zu können: »Vor mir hat er aber Respekt.« Sie sind stolz, weil sie meinen, ihre Kinder so »gebändigt« zu haben, dass die sich nicht trauen, ihnen zu widersprechen oder ihre Anweisungen zu missachten. Das ist hier nicht gemeint, wenn wir von Respekt reden. Vielmehr geht es um die Wertschätzung der Person des oder der Jugendlichen.

Respekt als die Achtung vor dem anderen. Jeder Mensch ist anders als wir und auch anders, als wir es vielleicht gerne hätten. Das trifft auch auf unsere Kinder zu. Sie haben eine andere Meinung, sie regeln Dinge anders, sie sind nicht so gut in der Schule, sie machen nicht so gerne Sport, suchen sich Freunde aus, die uns nicht gefallen und sie haben nicht dieselben Vorlieben wie wir. Für manche Eltern ist es eine bittere Erkenntnis, dass ihr Sohn ganz andere Musik liebt als sie selbst oder dass die Tochter die eigenen Träume von der Ballettkarriere nicht erfüllen mag.

Es ist wichtig, dass Eltern die Kinder so annehmen, wie sie sind, und sie nicht anders haben wollen. Wer den Kindern immer wieder klarmacht, dass sie nicht »richtig« sind, dass er sie gerne anders hätte, besser in der Schule, ruhiger zu Hause oder auch lebhafter, sportlicher oder schlanker, und gleichzeitig alle Verhaltensweisen und Eigenschaften, die ihm nicht gefallen, verächtlich macht, der darf sich nicht wundern, dass seine Kinder kein Selbstvertrauen entwickeln und ständig mit dem Gefühl leben: An mir stimmt was nicht; ich bin falsch. Ein schreckliches Gefühl, das verunsichert und sehr traurig macht. Diese Traurigkeit zeigt sich kaum, sie wird häufig hinter Verschlussenheit oder auch hinter Aggression versteckt. Kinder müssen nicht durch Erziehung nach unseren Vorstellungen zurechtgebogen werden. Von Geburt an sind sie eigene Lebewesen und verdienen Respekt.

Kinder müssen nicht durch Erziehung nach unseren Vorstellungen zurechtgebogen werden. Sie sind von Geburt an »komplett« und verdienen Respekt.

Woher kommt respektloses Verhalten?

»Respekt« ist ein zentrales Thema, das Eltern von Jugendlichen heute beschäftigt. Sie schütteln den Kopf, wenn sie nur daran denken, was ihre Kinder ihnen alles an den Kopf werfen, was sie sich herausnehmen, wie sie mit ihnen umspringen. »Alte Schlampe« gehört da fast noch zu den harmloseren Beschimpfungen.

Heute wird Eltern gern vorgeworfen, sie wollten sich bei den Jugendlichen nur beliebt machen, scheuten die Konfrontation, hätten wenig Zeit und würden alles erlauben, wenn die Kinder nur laut genug maulen.

Das ist zu kurz gegriffen, denn für Respektlosigkeiten gibt es viele Ursachen:

- Manche Eltern sind schlichtweg überfordert. Sie wissen nicht, wie sie sich gut aufstellen können in der Familie als Schutz und Orientierung für ihre Kinder. Sie haben es selbst nicht gelernt.
- Viele Eltern plagen Existenzsorgen, sie fühlen sich minderwertig, weil sie nicht wissen, wie sie ihre Familie ausreichend versorgen und die Kinder gut und mit Würde groß bekommen sollen. Sie leben in dem Gefühl, ein schlechtes Vorbild zu sein, wissen aber nicht, wie sie das ändern sollen.
- Anderen fehlt die Zeit, sie müssen arbeiten und können nicht zu Hause sein, wenn die Kinder aus der Schule kommen und dringend einen Ansprechpartner für die Probleme und Erlebnisse des Tages bräuchten.
- Viele fühlen sich überfordert von der modernen Technik. Sie können nicht beurteilen, was die Kinder da machen und welchen Einflüssen sie ausgesetzt sind, im Internet, auf dem Handy, durch die Playstation.
- Probleme in der Partnerschaft verstellen manchmal den Blick für die Sorgen der Kinder. Die Eltern haben dann keine Energie mehr, zu fragen: Was ist richtig für mein Kind, das jetzt mit einem Bein aus der Familie austritt, aber mit dem anderen noch dringend einen Halt zu Hause braucht?
- Manche Eltern versuchen durch Strenge, der Probleme Herr zu werden, und missachten dabei die Wünsche und Bedürfnisse ihrer Kinder.
- Andere wollen alles richtig machen und ein möglichst partnerschaftliches Verhältnis zu ihren Kindern haben. Dabei machen sie sich nicht klar, dass das nicht immer über Harmonie zu erreichen ist, dass die Kinder sich überfordert fühlen, wenn

Eltern sie wie einen erwachsenen Partner behandeln, sie in alle Probleme mit einbeziehen und ihnen keine Grenzen setzen, die sie dringend bräuchten, um ihren eigenen Weg und eigene Grenzen zu entdecken.